

# Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint  
täglich,  
Vormittags 11 Uhr,  
mit Ausnahme der Feiertage  
und Festtage.

Alle  
resp. Postämter nehmen  
Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis  
pro Quartal  
25 Silbergroschen,  
in allen Provinzen  
der Preussischen Monarchie  
à 2 Sgr. 1/2 Sgr.  
Expeditors  
Brentmarkt N. 1043

Im Verlage von Herrn. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. S. G. Effenbart.

No. 199. Dienstag, den 25. August 1849.

## Neueste Nachrichten.

Wien, 25. August. Die Militär-Stadt-Kommandantur macht bekannt: „Die nachfolgende telegraphische Depesche ist heute früh von Triest hier angelangt: „K. K. Feldmarschall-Lieutenant Standeisky an das hohe K. K. Ministerium des Krieges: So eben erhalte ich vom Vice-Admiral Dahrup die Nachricht, daß Venedig sich auf Gnade und Ungnade ergeben hat. Triest, am 24. August 1849, Abends.“ Vor Eingang dieser Depesche berichtete der Lloyd noch Folgendes: „Trotzdem der Feldmarschall Radetzky den Venetianern ausdrücklich erklärt hat, daß er sich in keine weitere Unterhandlung mit ihnen einlasse und es bei den schon am 1sten Mai gewährten Zugeständnissen sein Bewenden habe, machten sie am 22sten neuerdings Versuche, Konzessionen zu erlangen. Sie wollten, wie sie an jenem Tage durch Parlamentaire beim Korps-Kommandanten erklären ließen, sich in alle ihnen gestellten Bedingungen fügen, wünschten aber auch die Anerkennung des in Venedig courstrenden Papiergeldes. Die Unterhandlungen wurden jedoch wieder abgebrochen, und das Bombardement begann aufs neue; man zweifelte übrigens nicht im geringsten an der baldigen unbedingten Unterwerfung.“

## Deutschland.

B Stettin. (Schluß.) Auf den ihm in jeder Hinsicht ebenbürtigen Genius, seinen Freund Schiller, hat Goethe zum höchsten Vortheil der Literatur einen mächtigen Einfluss geübt. Es war dies freilich auch gegenseitig. Goethe erkannte die höhere Gluth in Schillers Geiste freudig an, Schiller benutzte mit Dankbarkeit die umfassenderen Kenntnisse seines Nebenbuhlers und eignete sich dessen Geschmack an. Sollen wir eine Parallele zwischen Beiden ziehen, so ist es diese: Schiller war der hochbegeisterte feurige Jüngling, die Personification der schöpferisch erregten Jugend; Goethe dagegen stand da als der stille, ernste Mann, reich an Erfahrung, mit dem stillen Feuer in der Brust, besonnen, wirkend und fortschreitend. War Goethe der Edelstein, in dem der Funke schlief, so war Schiller der Stahl, der ihn weckte. Neben sich diese Beiden aneinander, so mußten die Funken sprühen. Diese Funken waren die edelsten Produkte, welche die deutsche Literatur aufzuweisen hat. Viel hätte Deutschland eingebüßt, hätte es an einer Annäherung dieser beiden Geister gefehlt. Goethe, ganz Mann des Lebens, stellte überall das Reale dar; Schiller, ganz Phantasie- und Gemüthsmensch, lebte in der Welt der Ideale, und holte von dorthin wie Prometheus das Feuer für die Menschheit; Goethe, ganz objectiv, förderte nur Objectives zu Tage, sein eigenes Subjekt ward ihm unter den Händen zum Object; Schiller konnte sich nie ganz von seiner Subjectivität losreißen, und wo es ihm gelang, wie im Wallenstein, fühlte er sich selbst darin nicht glücklich; er war es nur, wo er dem leidenschaftlichen Zuge seines Herzens sich hingeben, nur, wo er ganz Mensch sein konnte. Goethe dichtete, weil er lebte; Schiller lebte, weil er dichtete.

Goethe hat sich in allen Zweigen der Dichtkunst versucht, im Lyrischen, Epischen, Dramatischen, ja selbst das Didaktische hat er nicht unberührt gelassen. Wie er auf diesem Gebiete herrschte und die Sprache bewältigte, so herrschte er über seine Zeitgenossen, zog sie an und — ward ihr Meister.

Goethe hat viele Nachahmer gefunden, ein ganzer Schwarm folgte seinen Fußstapfen. Aber weil er so ganz Original war und nur als Mensch, als diese bestimmte Persönlichkeit dichtete, konnten seine Nachbeter nur an eigener Originalität und Kraft einbüßen, während sie etwas erstrebten, was über ihrer Sphäre lag.

Deutsche Bildung und Geschmack verdanken ihm außerordentlich viel. Wie vortheilhaft er aber auch für Kunst, Wissenschaft und besonders Poesie wirkte, so ist doch nicht zu leugnen, daß er in religiöser Hinsicht für sein Volk eher ein Irreführender, als eine Sonne gewesen ist, und daß er in moralischer Hinsicht, dem Geiste seiner Zeit folgend, manche verderbliche Saat gestreut hat, die zum Theil noch fortwuchert; denn mit einem Namen wie Goethe meint man noch heute Alles besiegen zu können. In's Christenthum wohl eingeweiht, und wie seine „Bekanntnisse einer schönen Seele“ darthun, sogar eine Zeit lang schwärmerisch davon ergriffen, blieb er doch fast lebenslanglich auf der Oberfläche der christlichen Lebensanschauung schweben; sich in die griechische und römische Götterwelt vertiefend, und sich begnügend an einer unklaren und unbefriedigenden allgemeinen Weltbürger-Religion, verfehlte er, der als Dichter auch in der Religion Volkserzieher sein und auch hier als eine helle Leuchte vorangehen sollte, diesen schönsten Beruf. Sein religiöser Standpunkt läßt sich am besten aus dem zweiten Theil des Faust erkennen.

Man hat oft gesagt, in Goethe und Schiller sei der Höhepunkt deutscher Literatur erreicht; es ihnen gleich zu thun, sei für niemand jetzt noch

wahrscheinlich, sie zu übertreffen, nicht möglich. Man hat gewiß Recht und wird Beides nicht können, so lange man es für nöthig hält, in slavischer Nachahmung es mit diesen Geistern aufnehmen zu müssen; denn nachahmen ist schlechter machen. Man klügt sich bei dieser Annahme bald auf Griechenlands und Roms, bald auf Frankreichs und Englands Blüthezeit der Literatur und vergißt dabei, daß Deutschland schon einmal in dem verschrienen Mittelalter im Epischen und Lyrischen einen Höhepunkt erreichte, der sich dreißig mit dem letzten Jahrhundert messen darf. Man reise nicht der Zukunft alle Kronen vom Haupte! Was berechtigt uns, unsers Volkes Lebensalter und besonders seine Blüthezeit nach dem Schicksale von Völkern zu messen, denen (wie dem römischen und griechischen) doch das wahre sittlich-religiöse Fundament abging, deren System auf die Lüge gebaut war, deren Sinnen und Treiben der Egoismus beherrschte. Das letzte Jahrhundert hat außer der im Lyrischen und Sentimentalen sich bewegenden Messias noch kein wahrhaft großes deutsches Epos erzeugt; (das bekannte „Cäcilie“ von E. Schulze kann man nicht als ein solches betrachten); kein Epos, das wie das mittelalterliche Nibelungenlied ein Eigenthum der Nation geworden wäre. Wozu unsere größten Dichter, als erwachsen aus dem Leben der christlichen Gemeinde, verpflichtet waren, noch haben sie außer Klopstock nicht eine Bahn betreten, wo jedenfalls eine reiche Quelle für die Nachwelt sprudelt. Der Geist Christi hat ihre Schriften nicht einmal so durchdrungen, wie die griechischen und römischen Dichtungen ihr innerstes Mark aus ihrer Mythologie zogen. Hier, auf dem Gebiete des Christenthums, liegt auch für die deutsche Poesie noch eine neue Welt verborgen; hier soll die deutsche Literatur noch ihre schönste Krone suchen und der Deutsche auch so seinen christlichen Weltbürgerberuf erfüllen.

Nichtsdestoweniger soll das Gute und Vortreffliche aller Zeit dankbar erkannt und gewürdigt werden. In diesem Sinne begrüßen wir den Tag, an welchem einer der größten Männer des Jahrhunderts das Licht der Welt erblickte, mit freudiger Nührung und zollen unserm Goethe, in dem wir den Menschen wie den Dichter ehren, unsre höchste Achtung.

Berlin, 26. August. Die Verfassungs-Commission ist in ihrer Arbeit bis zum Art. 21. vorgeschritten. Art. 18. lautet jetzt so: „Der preussischen Jugend wird durch genügende öffentliche Anstalten das Recht auf allgemeine Volksbildung gewährleistet. Eltern und Vormünder sind verpflichtet, ihren Kindern oder Pflegebefohlenen den zur allgemeinen Volksbildung erforderlichen Unterricht ertheilen zu lassen, und müssen sich in dieser Beziehung den Bestimmungen unterwerfen, welche das Unterrichtsgesetz aufstellen wird. — Es wurde dahin umgestaltet: „Für die Bildung der Jugend soll durch öffentliche Schulen genügend gesorgt werden. Eltern und deren Stellvertreter dürfen ihre Kinder oder Pflegebefohlenen nicht ohne den Unterricht lassen, welcher für die öffentlichen Volksschulen vorgeschrieben ist.“ Im Art. 20. werden am Schlusse die zwei angeedeuteten Worte hinzugesetzt, so daß es nun heißen soll: „Die öffentlichen Lehrer haben die Rechte und Pflichten der Staatsdiener.“ Art. 21. lautet jetzt so: „Die Leitung der äußeren Angelegenheiten der Volksschule und die Wahl der Lehrer, welche ihre sittliche und technische Befähigung den betreffenden Staatsbehörden gegenüber zuvor nachgewiesen haben müssen, stehen der Gemeinde zu. Den religiösen Unterricht in der Volksschule besorgen und überwachen die betreffenden Religionsgesellschaften.“ Er wurde umgeändert wie folgt: „Der Staat stellt unter gesetzlich geordneter Theilnahme der Gemeinden aus der Zahl der Befähigten (Art. 19.) die Lehrer der Volksschule an. Die Leitung der äußeren Angelegenheiten der Volksschule steht der Gemeinde unter Oberaufsicht des Staates zu. In Beziehung auf den Religionsunterricht in der Volksschule nehmen die Organe der betreffenden Religionsgesellschaften nach den Bestimmungen des Unterrichtsgesetzes an der Leitung der Volksschule Theil.“ (Voss, 3.)

Der General-Adjutant Sr. Majestät, Herr v. Neumann, ist nach Warschau abgegangen in einer außerordentlichen Sendung an den Kaiser von Rußland.

Berlin, 27. August. Sämmtliche Abtheilungen der zweiten Kammer waren heute um 10 Uhr versammelt, um die Wahl der Kommission vorzunehmen, welche in der letzten Kammer Sitzung behufs Prüfung der von der Regierung vorgelegten Aktenstücke, betreffend das Bündniß vom 26. Mai und die deutsche Verfassungs-Angelegenheit, angeordnet worden ist. Die gewählte Kommission besteht aus folgenden 21 Mitgliedern: Teschow, Bied, Schimmel; — v. Patow, Sattig, Hesse (Geh. Finanzrath); — v. Borries, Samradt, v. Sacken; — Graf Schwerin, Landferman, v. Bodelschwingh (Staatsminister a. D.); — Simson, Beckerath, Dürre; — Peguilhen (Meidenburg), Scheller, v. Münchhausen; — Graf v. Arnim, Herrmann, Duncker. — Endlich wählte die erste Abtheilung an die Stelle

ihres verstorbenen Mitgliedes der Fach-Kommission für Handel und Gewerbe (Zimmermann) den Landrath Plehn. (D.R.)

**Berlin, 27. August.** Es wird uns aus guter Quelle gemeldet, daß das Bem'sche Corps sich ergeben hat. Bem's und Kossuth's Aufenthalt ist unbekannt, Fürst Paszkiewicz verläßt Ungarn und nur das Rüdiger'sche Corps und einige andere Truppentheile bleiben zurück. Se. Majestät der Kaiser verläßt, da Alles beendet, Warschau und kehrt nach Petersburg zurück. (R. P. 3.)

**Wosen, 25. August.** Unsere Landwehrbataillone werden laut Ordre am 20. und 25. September aus Schleswig-Holstein hier eintreffen, wenn sie nicht, was kaum zu erwarten steht, Contre-Ordre erhalten und an einen andern Ort dirigirt werden.

— Die hiesige Bürgerwehr hat vor Kurzem die ihr im vorigen Jahre verliehenen Waffen nach Aufforderung der Kommandantur größtentheils bereitwillig und ohne allen Widerstand abgeliefert und ist somit auch hier aufgelöst.

— Der Justiz-Kommissarius Krauthofer-Krotowski ist mittelst rechtskräftigen gerichtlichen Erkenntnisses wegen Führung des Namens Krotowski zu einer Strafe von 50 Thalern verurtheilt worden; es soll indessen aufs Neue ein Prozeß derselben Art gegen ihn eingeleitet sein. (D. Ref.)

**Breslau, 24. August.** Die Aufhebung des Belagerungszustandes ist so plötzlich und unerwartet erfolgt, daß Viele ebenso wenig daran glauben wollten, als vor einigen Tagen an die Unterwerfung der Ungarn. Gewiß ist, daß die Partei, welcher das Aufhören des Ausnahmezustandes vor Allen eine willkommene Erscheinung ist, bereits darauf resignirte, ihn vor dem Sylvesterabend dieses Jahres von unserer Stadt weichen zu sehen. Ihr Jubel wird also kein geringer sein; denn nun sind ihr nicht länger die Hände gebunden; sie kann wieder durch Wort und Schrift Propaganda für ihre politischen Ansichten machen, wieder den Kopf ein wenig erheben nach den Niederlagen, die sie am Rhein wie an der Theiß, an der Mündung der Elbe wie an der Tiber erlitten hat. Wird sie durch die beinahe viermonatliche Dauer des Belagerungszustandes wenigstens so viel Ruhe und Besonnenheit gelernt haben, als unumgänglich notwendig ist, um nicht sofort bei jeder Parteibewegung der Strenge des Gesetzes zu verfallen? Wird sie, wenngleich nicht aus innerster Ueberzeugung, so doch aus Gründen der Klugheit die Rolle des Revolutionspredigers fallen lassen und in die friedliche Bahn der Reform einklinken? Oder ist sie, wie eine fromme Zeitung ihr prophezeit hat, wirklich unverbesserlich, wirklich der Sträfling der Weltgeschichte? Die nächste Zukunft wird es zeigen. Sollte es aber auch bei den bessern Elementen jener Partei, von welcher wir dies nicht erwartet hätten, der Fall sein, so trete für die verfassungstreue Partei um so mehr die Verpflichtung eines energischen Auftretens hervor, als sie allein es wäre, welche der Träger und Repräsentant unseres politischen Fortschritts sein könnte. Die Indolenz, durch welche die Gegenpartei allein so groß und mächtig geworden, darf niemals mehr ihr Erbtheil werden! Wir hoffen und vertrauen, daß sie sich unter dem Belagerungszustande nicht allzusehr daran gewöhnt hat; die bösen Folgen würden nicht ausbleiben. (Schles. 3.)

**Krojanke, 19. Aug.** Vor einiger Zeit trafen der Hofmarschall des Prinzen von Preußen, Graf Hermann von Pückler, und der Geheimerath Borch hier ein, um ein Schloß, das dem Prinzen gehörig, zu einem längeren Wohnsitz einzurichten. Wie wir hören, wird der Prinz von Preußen nicht nach Berlin zurückkehren, sondern die Herbsttage bei uns verleben (?). (Wost. 3tg.)

**Düsseldorf, 24. August.** Gestern Abend ist mit dem Düsseldorfser Dampfschiff eine aus 150 Personen bestehende Deputation hiesiger Bürger mit einer Adresse an Se. Königl. Hoheit den Prinzen Friedrich nach Schloß Rheinfest abgefahren, um denselben zu veranlassen, auf den allseitigen Wunsch der Düsseldorfer Bürgerschaft, unsere Stadt, die er seit länger als einem Jahre nicht mehr besucht, wieder zu seiner Residenz zu nehmen. (D. 3.)

**Düsseldorf, 25. August.** Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Schweden nebst Gefolge traf gestern Abend, mit dem Eisenbahnzuge von Hannover kommend, hier ein und reiste diesen Morgen mit dem Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft nach Arnheim. (Düss. 3.)

— Nach der „Rheinischen Volks-Halle“, welche als ihre Quelle die Angabe „eines aus Baden zurückgekehrten evangelischen Geistlichen“ anführt, steht die volle Begnadigung Kintels in naher Aussicht. Ohne Zweifel ist der aus Baden zurückgekehrte Geistliche der Pfarrer Kraft aus Düsseldorf, der bekanntlich in der Kintelschen Angelegenheit nach Baden gereist war und also gut unterrichtet sein kann. —

**Koblenz, 24. August.** Gestern Abend kamen mit dem Mosel-Dampfschiffe 43 Mann von der Landwehr-Compagnie des 30. Landwehr-Regiments, welche zur Zeit der Erstürmung des Zeughauses in Prüm die Wache dort zu versehen hatten, begleitet von einer Militär-Eskorte, hier an und wurden auf den Ehrenbreitstein abgeführt. Dieselben sind zu mehrjähriger Festungsstrafe verurtheilt, von welchen 20 Mann dem Vernehmen nach dort, und die übrigen 23 in Zülich ihre Strafzeit abhalten sollen. Heute morgen fuhren diese letzteren mit dem Dampfschiffe den Rhein hinab. (Rh.-u. W.-3.)

**Münster, 24. August.** Die Gerüchte über neue Truppenbewegungen gewinnen wieder sehr an Wahrscheinlichkeit. So soll das hier garnisonirte 6te Maanen-Regiment nach Sachsen bestimmt sein und dagegen ein Kürassier-Regiment oder das 3te Husaren-Regiment Münster als Garnison erhalten. Da durch die neuesten Hamburger Ereignisse die ursprünglich nach Sachsen bestimmten Regimenter dort zurück gehalten werden, so gewinnt das Gerücht allerdings an Wahrscheinlichkeit. (D. Ref.)

**Hannover, 23. August.** Bürgermeister Smidt von Bremen ist hier angekommen.

**Leipzig, 22. August.** Gestern war der König zum ersten Male seit den Matigen in unserer Stadt, um die aus Schleswig zurückgeführten Linientruppen, welche heute nach dem Voigtlande zu abmarschirt sind, die Revue passiren zu lassen. Alles verlief gut; nur als er Abends aus dem Theater zurückfuhr, ward er — so kurz auf dem Weg war, den er zurückzulegen hatte — doch, wie man hört, von einigen jungen Leuten wörtlich insultirt, und es sollen Verhaftungen vorgekommen sein. (Köln. 3.)

**München, 23. August.** Soeben Abends 6 Uhr rückte die Batterie Stieglitz, von Schleswig-Holstein zurückkehrend, unter der lebhaftesten Theilnahme der Bewohner Münchens in unserer Residenz wieder ein.

**Karlsruhe, 24. August.** Auf Veranlassung Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen und in seiner Gegenwart fand gestern Abend

um 5 Uhr eine große Uebung der beiden hiesigen Feuerwehrcorps, des städtischen und Keßler'schen, an der südlichen Seite der Infanterie-Kaserne statt. Die Uebung bestand in zwei Angriffen. Der erste derselben zeigte die Gewandtheit, mit welcher die Rettungsmannschaft in wenigen Minuten die Fensteröffnungen der Fagade des vier Stock hohen Gebäudes erklimmte, worauf die wohleingerichteten Rettungsapparate angebracht, und zum Ergötzen der zahlreichen Zuschauer mehrere Feuerwehrmänner in dem vom vierten Stocke herabgehenden leinenen Rettungsschlauch kopfabwärts herabgerückt unten ankamen. Beim zweiten Angriffe, der mit einer überraschenden Schnelligkeit und in schönster Ordnung in Ausführung kam, wurde das Dach erstiegen und kamen die Spritzen in Thätigkeit. Die Art, wie das Dach von der Fagade aus auf einer in ihrer Mitte mit Char-nieren versehenen Leiter erstiegen wurde, die, im obersten Fenster von zwei Mann gehalten, sich über den Dachvorsprung wegbog und am Gesims des Dachfensters sich anhängte, — die Schnelligkeit, mit welcher die Spritzenschläuche, auf das Dach geführt, nach allen Punkten desselben ihre Füllung ergossen und die ganze Dachfläche beherrschten, — die Sicherheit endlich, mit welcher diese keinesweges gefahrlosen Bewegungen dem Kommandowort folgten, — alles dies war von imposanter Wirkung. Der Prinz von Preußen, der sich vor dem Beginn der Uebung persönlich von der Beschaffenheit und der Bestimmung der einzelnen Requiriten unterrichtete, und den man dabei in lebhaftem Interesse mit den Offizieren der Feuerwehr verkehren sah, gab denselben am Schlusse seine volle Zufriedenheit über die Zweckmäßigkeit der Anordnungen und die Raschheit und Präzision der Ausführung zu erkennen. Außer dem Königl. Gaste hatten auch Se. Großherzogl. Hoheit der Prinz Friedrich, so wie die Generale Graf von der Gröben, von Cölln, und andere höhere Offiziere, der Uebung beigewohnt. Der Ludwigspark und die Mündungen der auf denselben führenden Straßen waren von einer dicht gedrängten Zuschauermenge besetzt, welche dem interessanten Schauspiel mit reger Theilnahme und gespannter Aufmerksamkeit folgte. (Karlsru. 3.)

— Ein hiesiger praktischer Arzt, Dr. Schenk, der an der Insurrektion thätigen Antheil genommen hatte, ist gestern nach Hinterlegung einer Caution von 10,000 Fl. aus dem Gefängniß freigelassen worden. Diese Freilassung hat um so mehr Befremden erregt, als Schenk bekannter Weise zu den gravirtesten Personen gehört und seine Mitschuld an den Ereignissen des 13. Mai und ihren Folgen so evident ist, daß ihn das Gerücht sogar schon nach Rastatt abgeführt und zum Tode verurtheilt sein ließ. (D. Ref.)

**Aus Baden, 22. August.** Hinsichtlich der aus der Schweiz zurückkehrenden badischen Soldaten ist plötzlich eine andere Anordnung getroffen worden: sie werden jetzt sämmtlich unter Gensdarmariebegleitung nach Rastatt dirigirt; wahrscheinlich erfolgt dort bereits eine strengere Auscheidung der Schuldigen. Wie man vernimmt, sollen vier Klassen gebildet werden: die am meisten Gravirten werden eine Gefängnißstrafe zu bestehen haben; eine zweite Klasse soll in preussische Straf-Kompagnieen eingereiht werden; die Mannschaft einer dritten Klasse soll einzeln preussischen Corps einverleibt und endlich die am wenigsten Schuldigen wieder zur Bildung eines neuen badischen Armeekorps verwendet werden. (D.R.)

**Aus Baden, 23. August.** Am 23. Aug., als am Geburtsfeste des Großherzogs, wird für einen großen Theil von politisch verfolgten Theilnehmern an dem letzten Aufstande, die nicht stark gravirt sind, Begnadigung erfolgen. Von diesem Tage an soll auch kein Todesurtheil mehr in Ausführung kommen, und die Standgerichte werden ihre Arbeit einstellen. (Köln. 3.)

Zu **Mannheim** ist vor Kurzem folgende Bekanntmachung erschienen: Auf Grund des vom hiesigen großherzoglichen Stadtmagistrate gefaßten Beschlusses vom heutigen Datum wird der Stud. jur. Johannes Diez von hier, weil er dem Verbot entgegen einen Carbonari- oder Heckerhut getragen, mit vierwöchentlichem Gefängniß bestraft. Dieses wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Mannheim 2c. Der Major und Commandant, v. Plehwe. (Const. 3.)

**Von der oberen Donau, 23. August.** Der Königl. preussische geheime Finanzrath v. Stünzner ist gestern Abend in Sigmaringen eingetroffen, um in Auftrag des Berliner Kabinetts mit der Hohenzollern-Sigmaringenschen Regierung behufs der Abtretung der Fürstenthümer Hohenzollern an die Krone Preußens, resp. zur vorläufigen Besichtigung der Verhältnisse dieses Landes sich ins Vernehmen zu setzen. Die Conferenzen haben bereits begonnen. (D. P. A. 3.)

**Mainz, 24. August.** Die Redaktion der Mainzer Zeitung ist wegen drei Preßverbrechen, welche sie in dem kurzen Zeitraum vom 3. bis zum 16. Juni d. J. begangen haben soll, vor die Anklagekammer verwiesen worden. (D. R.)

**Frankfurt, 22. August.** Aus guter Quelle können wir mittheilen, daß eine Verständigung zwischen Oesterreich und Preußen, in Bezug auf die deutschen Angelegenheiten, durch die Central-Gewalt und ihr Ministerium nicht nur angebahnt, sondern bereits ziemlich weit gediehen ist. Wie es heißt, wird der Prinz von Preußen, der sich während seines Hierseins sehr günstig über unsere Stadt ausgesprochen, sei es in die Centralgewalt treten, sei es sie ausschließlich übernehmen. Für unsere Stadt wäre das Zustandekommen einer solchen Uebereinkunft ein doppelt glückliches Ereigniß, da sie in Beziehung auf den Drei-Königs-Bund in einer eigenthümlichen sehr beengten Stellung ist. Als Sitz der Centralgewalt ist sie, obgleich diese sich jetzt auf Reisen befindet, doch zu Rücksichten genöthigt, welche ihr den Beitritt unter diesen Verhältnissen sehr erschweren, während sie, da fast alle Nachbarstaaten zugetreten sind, auch nicht wünschen kann, wie dies zu den Zeiten des Zollvereins ziemlich lange der Fall war, mit ihrem Duobez-Gebiete isolirt dazustehen. Ihr ist für den Fall des Anschlusses nicht nur die Rückertung des größten Theils ihrer ungemein bedeutenden Auslagen und Vorschüsse für die Reichsgewalt, sondern auch die Fortsetzung des Reichstages in ihren Mauern in ziemlich sichere Aussicht gestellt; aber sie kann doch nicht wohl dem Beispiele der „Frankf. D.-P.-A.-3.“ folgen und die Centralgewalt, deren Residenz sie ist, bei lebendigem, wenn auch ziemlich sicdem Leibe, schon für eine Leiche erklären und ohne Weiteres zu Grabe läuten. Durch jene Verständigung aber wäre sie alles Zweifels, alles Schwankens zwischen Schickslichem und Nützlichem enthoben und gleichsam von selbst der Sitz des neuen allgemein deutschen Reichstages, wozu sie, die alte Kaiser- und neue Parlamentsstadt, ohnehin durch die Erinnerungen aus der früheren und der jetzigen Zeit, durch den neutralen Boden der Freistadt, durch ihre Lage und Verhältnisse, die sie zu einem bedeutenden Mittelpunkt machen, so wie durch die Annehmlichkeiten, welche der Aufenthalt in ihr bietet, unstreitig vorzüglich geeignet ist. Auch fängt man an, dies im Rathe der drei Könige einzusehen, und öffentliche Blätter haben bereits mitgetheilt, daß Herr v. Nadowiz, der schon den Befehl gegeben hatte, die Sachen, welche er hier gelassen, nach Erfurt zu bringen, diesen zurückgenommen hat und Alles hier läßt. Wo aber seine Karten und Bücher sind, da kommt auch er, wo er, da kommt sehr wahrscheinlich auch der neue Reichstag hin. (Köln. 3.)

Die Frankfurter Zeitung vom 23. August schreibt, daß laut einer aus Bremen erhaltenen ihr zugekommenen Nachricht bereits am 11. August die Mannschaft der deutschen Flotte durch Feldzeugmeister (?) Brommy für die Centralgewalt beerdigt worden sei.

**Altona, 25. August.** Wie man erfährt, sollten die Schanzen bei Eckernförde heute 2 Uhr von den Schleswig-holsteinischen Truppen geräumt werden und die Preußen daselbst einrücken. — Auch von der Besetzung Friedrichsort durch die Preußen spricht man.

### Oesterreich.

**Wien, 23. August.** Gestern Morgens um neun Uhr ist Sr. kais. Hoheit, der Großfürst-Thronfolger von Rußland, sammt Gefolge nach Oberberg abgereist. Sr. Majestät der Kaiser gab dem Prinzen, welcher kais. Herr. Generals-Uniform trug, bis zum Nordbahnhofe das Geleite, und nahm von dem hohen Gaste auf herzlichste Weise Abschied. Das auf dem Bahnhofe zahlreich versammelte Publikum brachte Sr. Majestät mehrere enthusiastische „Bivats.“

Berichte aus Brody bestätigen die vorgestern mitgetheilte Nachricht von der am 17ten d. um vier Uhr Nachmittags ausgebrochenen Feuersbrunst, die, von einem starken Winde genährt, achtzehn Stunden dauerte und große Verheerungen anrichtete. Zwei Drittheile der Stadt sind Schutt und Asche geworden. Ob Menschenleben dabei zu Grunde gegangen, ist noch nicht ausgemittelt worden.

Ein in Tyrol erscheinendes Volksblatt belehrt seine Leser mit der größten Ernsthaftigkeit, daß es noch Hexen und Zauberer gebe, die man ohne Bedenken todtzuschlagen müsse. Die Freiheitsmänner werden als besonders dazu geeignet gefunden. Auch lehrt das Blatt den Bauern alle Fremde feitzunehmen und sie den Landesrichtern zu übergeben.

**Wien, 24. August.** Wir erhalten die verlässliche Nachricht, daß F. M. L. Czorich, nach vorgenommener großer Rekognoscirung und Entsendung sehr starker Patrouillen in allen Richtungen, die Waaggegend von Insubrigenten vollkommen geräumt gefunden hat. Dieselben haben sich theils zerstreut, theils in einzelnen Abtheilungen nach Komorn geworfen.

**Wien, 24. August.** Ein gestern Abend 10 Uhr hier angekommener Armeebrief des F. M. L. Haynau lautet wie folgt: „Mit der siegreichen Schlacht bei Temeswar am 9. d. wurde nicht nur der Entsatz dieser Festung unmittelbar bewirkt, sondern dem Insurrektionsheere auch eine solche Niederlage beigebracht, daß es zu einem ferneren geordneten Widerstande in größeren Massen durchaus unfähig ist. Die Zahl der Gefangenen und Ueberläufer seit der Schlacht von Szeged am 5. August beläuft sich bereits auf 18,000. Eine gleiche Zahl hat die Waffen abgelegt und eilt der Heimath zu, so daß die Infanterie des feindlichen Heeres aufgelöst ist. Görgey, welcher durch die Schnelligkeit seiner Bewegungen der großen kais. russischen Armee an der obern Theiß zu entkommen wußte, war über Debreczin und Großwardein bei Arad angekommen, um sich mit der magyarischen Südararmee zu vereinigen. Schon glaubte er der Gefahr entronnen zu sein und die Vereinigung erzielt zu sehen; allein die österreichische Donauarmee hatte bereits Temeswar entsetzt und Arad am linken Marosufer bedroht. Görgey kam zu spät; denn am 10. August Vormittags traf F. M. L. Schlick mit einem Theile seines Armeecorps unweit Arad auf die Avantgarde Görgey's, welche eben debouchiren wollte, und warf sie nach Arad zurück. Görgey suchte hierauf den Weg über Kadna an der Maros, wo er eine Brücke schlug, um über Lippa nach Lugos zu entkommen. Ich habe jedoch in der Voraussicht bereits eine Colonne nach Lippa dirigirt, welche die eben anlangende Avantgarde des Feindes sogleich über den Fluß zurückwarf, worauf dieser die Brücke abbrannte. Diese letzteren Manöver entschieden; denn nun blieb Görgey kein Ausweg mehr übrig. Von Großwardein her das ihm auf dem Fuße folgende russische Corps des General Rüdiger, von Siebenbürgen her die Avantgarde der verbündeten Armee bei Deva, endlich am linken Marosufer die österreichische Donau-Armee. So von allen Seiten umschlossen, streckte Görgey mit seinem ganzen Corps, welches zwar auf 25,000 Mann herabgeschmolzen war, aber noch immer 144 Geschütze zählte, am 13ten d. bei Bilagos die Waffen. In Folge dessen hat sich auch die Festung Arad am 17ten d. ergeben. Gleich nach dem Entsatz von Temeswar ließ ich das fliehende Heer, welches Bem geführt hatte, über Lugos, woselbst es noch Widerstand leistete, in den Richtungen über Facset und Karanesebes verfolgen. Ein aufgefundenes Schreiben Kossuth's giebt die ungarische Sache schon zu einer Zeit unrettbar verloren, als ihm die Unterwerfung Görgey's noch nicht bekannt war. Der ungarische Finanzminister stellte sich selbst und überlieferte einen bedeutenden Schatz an ungeprägtem Gold und Silber. Am 16. vereinigte sich die Südararmee des F. M. L. Jellachich bei Lipces nächst Temeswar mit der Donauarmee. Der Krankenstand der ersten beträgt 11,000 Mann.“ — Van Jellachich ist zum kommandirenden General der kroatisch-slavonisch-syrnischen Grenze ernannt worden. Die Einwohner des Banats ziehen wieder nach ihrer Heimath zurück. Was Pancsova und Werschag betrifft, kann man den Magyaren zum Ruhme nachsagen, daß sie daselbst mit den verlassenen Effecten der Geschützetten auf das schonendste verfahren. — Mit Bestimmtheit wird versichert, daß nächstens die Uniformirung sämtlicher Staatsbeamten ins Leben treten werde. — Unter dem Vorsth des Ministerraths, Baron v. Kalchberg, hat die Grundentlastungs-Kommission für das Kronland Schlesien in Troppau ihre Wirksamkeit begonnen.

**Prag, 17. Aug.** Der k. Hauptmann Ritter v. Dunin-Brzezinski, welcher seit den Junitagen des vorigen Jahres in kriegsrechtlicher Untersuchung stand, ist als gänzlich losgesprochen, seiner Haft entlassen worden.

Die Militärhandwache auf dem Altstädter-Ringe wurde gestern Abends wieder mit zwei Kanonen versehen.

**Pesth, 17. Aug.** Ich würde es kaum wagen, Ihnen die Nachricht zu schreiben, die den Tag über die ganze Stadt freudig durchzuckt, die Nachricht von dem bereits abgeschlossenen Frieden, wenn ich nicht selbst den russischen Offizier, der sie verbreitete, in seiner Wohnung besucht, und aus seinem eigenen Munde die Bestätigung vernommen hätte. Er erwartet mit jedem Tage die Veröffentlichung des Friedens-Vertrages und die Uebergabe der Comorner Festung. Seiner Mittheilung zufolge sollen auch die allirten Monarchen in Bälde nach Ungarn kommen, nur konnte er nicht mit Bestimmtheit sagen, ob der Ort ihres Besuches Pesth, Debreczin, oder Großwardein sein werden. Wir sehen nun täglich, ja stündlich der bezüglichen offiziellen Kundmachung entgegen.

**Agram, 22. Aug.** Im Auftrage der Durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Sophie wurde durch Höchstbergs Oberhofmeisterin, Gräfin Ernestine

v. Schönborn, an den Herrn Präses des hohen Banathes 1000 fl. C. M. für den Jellachich-Invalidenfond von Seite Ibro Königl. Hoheiten dem Herrn Erzherzog Franz Karl und Höchstseiner Durchlauchtigsten Frau Gemahlin eingeschickt.

**Neu-Urad, 14. August,** wird der „Prager Zeitung“ geschrieben: Unser Gefecht am 10ten unter den Mauern von Urad war sicher der letzte Kampf, den wir geschlagen. Daß mit der Capitulation von Bilagos unsere gefährlichsten Feinde Görgey nebst Nagy-Sandor, Perczel, Kiss und den andern bekannten Insurgentenführern die Waffen aus den Händen gewunden wurden, ist zweifellos. Ebenso sicher ist, daß der letzte Dictator Ungarns, Görgey, sein Wort gegeben hat, auch die übrigen noch unter den Waffen stehenden Insurgentencorps (Bem, Dembinsky u. s. w.) zur Niederlegung derselben zu bewegen.

In der That scheinen schon diesfalls die Unterhandlungen im Zuge zu sein, dafür spricht der Umstand, daß heute plötzlich der Befehl des F. M. L. Baron Haynau eintraf, wonach sämtliche Corps wieder in ihre gestrigen innegehabten Stellungen rückkehren sollen. Unser Corps war schon mit Rücklassung der Brigade Reischach, welche die Cernirung der Festung unternehmen sollte, nach Allios, drei Meilen von hier, vorgerückt, als wir gerade beim Einrücken in diesen Ort den Befehl zur Rückkehr nach Urad erhielten.

**Hermannstadt, 9. August.** Wir sind von hoher Hand ermächtigt, unsere theueren Mitbürger zu versichern, daß die kais. russischen Herren Offiziere bis in die höchsten Schichten hinauf vollkommen davon überzeugt sind, daß während des mörderischen Straßenkampfes am 5. August kein Hermannstädter-Sachse auf die kais. russischen Truppen geschossen habe! — Auch hat man bei uns von einem Armeebefehl gesprochen, der den tapfern russischen Colonnen den Irrthum benehmen soll, an dem sie mit so trauriger Hartnäckigkeit hängen, als ob die Hermannstädter in ihre Reihen gefeuert hätten.

**Triest, 20. August.** Wenige Erzeugnisse der politischen Poesie, wie die Neuzeit sie an's Licht des Tages förderten, hatten sich in kurzer Zeit eines so außerordentlichen Erfolges zu erfreuen, als dies unter dem Titel: „Soldatenspiegel, von Dr. Rud. Hirsch,“ erschiene Büchlein. — In den wenigen Monaten seit es in den Händen des Publikums, steuerte es für die verwundeten Krieger, für die es der patriotische Dichter bestimmte, die höchst namhafte Summe von 9000 fl. C. M., eine Summe, die meist aus dem Küstenlande, wo alles Gute schnell Wurzel faßt und mit südl. Triebkraft zur reichen Frucht aufsteigt, kam.

Warme Begeisterung des Dichters für die gute Sache und für die Großthaten ihrer heldenmüthigen Verfechter hat die Idee zu dieser Schöpfung belebt, und wir zweifeln nicht, daß sie ihren Wiederklang auch in dem Herzen der vielen Liebenden finden wird, deren Wunden diese Blätter, auf denen der Thau der Menschenliebe ruht, zu lindern und zu kühlen bestimmt sind.

Schon die Wahl der Stoffe der einzelnen Gedichte läßt den sinnigen Schöpfer erkennen, welcher die interessantesten Momente der letzten Feldzüge in Italien mit treffendem Blicke herauszulesen, und jedes Bild, das er uns mit fecken Pinselstrichen frisch und lebenskräftig vor die Seele führt, der Form nach auch in den passendsten Rahmen zu fassen verstanden hat.

Es wäre schwer aus dem vielen Schönen, das der Dichter bietet, die gefälligsten Blüten herauszulesen. Wenn wir auf die Gedichte „die sardinische Flotte vor Triest“, „das Scheibenschießen von Caorle“, „Wimpfen“, „Benedek“, „Victor Emanuel“ u. s. w. aufmerksam machen, so geschieht dies nur darum, weil sich ihnen der geläuterte Sinn des Dichters zu einem Fluge erhebt, der wahrhaft begeisternd und erhebend ist.

### Schw e i z.

**Bern, 21. August.** Gestern hat wirklich Herr v. Wildenbruch dem Schweizerischen Bundes-Präsidenten seine Creditive überreicht als preussischer Geschäftsträger während der Abwesenheit des Freiherrn v. Sydow in Berlin, die, wie man sicher wissen will, längere Zeit andauern dürfte. — Die Hanauer Innereisbaar, welche größtentheils hier auf militärischem Fuße versorgt war, hat sich nun bis auf einige am meisten Gravirte entfernt, um in ihre Heimath zurückzukehren. — Dafür werden die 63 bisher in Erlass insubriditen Polen hierher gebracht. Mit diesen dürfte es nicht so schnell vorrücken, wie mit der Masse von deutschen Flüchtlingen, die täglich zusammenschmilzt. — In Betreff der Rheinbaiern haben wir zu berichten, daß Mittelmeier v. Egloffstein, begleitet von einigen Chevauxlegers, hier eintraf, um die von bairischen Flüchtlingen auf Schweizergebiet gebrachten Armatur-Gegenstände in Empfang zu nehmen. Während nun Egloffstein nach Delsberg, wo zur Zeit sich Herr v. Berger, der bairische Geschäftsträger, aufhält, einen Absteher machte, hatten seine Begleiter einen sehr ärgerlichen Auftritt zu erleben. Das hiesige Proletariat machte nemlich in einer fürchtbaren Rabenmuth seinem Aerger darüber Luft, daß die bairischen Offiziere sich in großer Uniform in die Straßen der Bundesstadt wagten. Dem Einschreiten der Polizei gelang es jedoch, weitere Excesse zu verhindern. — Am 12. August wurde ein neuer Postvertrag mit Oesterreich in Bern unterzeichnet und zur Ratifikation nach Wien geschickt, um mit dem 1. September in Kraft zu treten. Der Francaturzwang ist aufgehoben, was für den italienischen Verkehr sehr einflussreich ist. Ein Brief kostet innerhalb des ersten Rayons von 5 bis einschließl. 10 Meilen 3 Kreuzer, und 12 Kreuzer für alle Distanzen über 10 Meilen.

**Zürich, 19. August.** Heute hat uns auch die Batterie Schnyder und die Scharfschützen-Compagnie Arnold von Luzern verlassen. Beide marschiren der Heimath zu.

— Vom Bundesrath ist der Vollziehungsbefehl, betreffend die Auslieferung der sämtlichen Pferde der badischen Flüchtlinge, hier angelangt. Der badische Abgeordnete, Herr Faber, ist bereits hier eingetroffen. Natürlich geschieht die Ablieferung nur gegen Vergütung der Verpflegungskosten, für welche wir uns aber mit bloßen Anweisungen auf die badische Staatskasse begnügen sollen. Pferde, an welche von Privaten Reklamationen erhoben werden, werden einstweilen nicht herausgegeben und die Ansprüche vom Polizeirathe, eventuell vom Bundesrath, untersucht. Auch die von den Badenfern erbeutete mecklenburgische Kanone wird abgeliefert.

### F r a n k r e i c h.

**Paris, 23. Aug.** Leon Faucher hat in den Pyrenäen seine Gesundheit nicht wieder gefunden. Er ist in Perigueux von einer nervösen Krisis überfallen worden. Seine Triumpfreise ist dadurch aufgeschoben.

Herr Guizot, der sich im Departement Calvados als Candidat für den Departementalrath stellte, ward nicht gewählt.

Der „Constitutionnel“ enthält einen langen Artikel gegen die Einkommensteuer als eine soziale Reform. Sie sei unmöglich, da kein Kaufmann vor einer Liquidirung genau sagen kann, wie viel er verdient, und da man die Einkünfte eines Arztes und Advokaten nicht genau angeben kann. Man müsse sich also auf die freiwilligen Angaben verlassen, und dann tritt Willkür oder Inquisition ein.

Der Buchhandel beginnt seit einigen Wochen aus seiner Lethargie zu erwachen, vor allem in der Provinz. Die Provinz veröffentlicht bis jetzt nur kleine Werke sehr unbedeutender Natur. Es scheint nach den neuen Anzeichen, daß der Buchhandel in den Departementen einen bedeutenden Aufschwung nehmen will.

Paris, 24. August. Paris ist anscheinend ruhig, und dennoch herrscht kein Vertrauen, weil der jetzige Zustand der Dinge kein dauernder ist. Gerüchte von Pulververbreitung, von Beschlagnahme eines Waffenvorraths circuliren in wohlunterrichteten Kreisen. Einer der bedeutendsten Journalisten, der Napoleons Ernennung begünstigte, erklärte dieser Tage, daß wir vor dem Monat April Ledru Rollin am Gouvernement haben werden.

Es ist eine bedeutende Thätigkeit in allen Parteien. Die Legitimisten vor Allem können nur mit der größten Ungeduld die Rückkehr von Henri V. erwarten. Die Geistlichkeit unterstützt sie in ihren Umtrieben. Die constitutionelle Verfassung wird in ihrem Plane eine Nebensache. Um ihre Pläne besser zu verdecken, so sagt man, verbreiten sie die Gerüchte von einer organisirten Gesellschaft, die 20,000 zählt und Napoleon als Kaiser ausruft, sobald er dazu einwilligt. Auch den Republikanern schiebt man eine beabsichtigte Revolution unter. Letztere haben zwei Junilectionen erhalten, sie sind fest entschlossen, nur durch geistige Propaganda zu wirken. Die Orleansisten sind ohne Partei im Lande und augenblicklich blinde Diener der Henriquisten. Wie aus dieser Verwirrung herauszukommen, weiß Niemand. Die sozialistischen Republikaner und die Legitimisten sind die einzigen Parteien im Lande, die offen mit ihren Plänen heraus-treten.

Binnen kurzem wird ein in der Vorstadt St. Antoine nach pennsylvanischem System erbautes Mustergefängniß in Gebrauch genommen werden.

Im Juni fanden zu Angers in der Kunst- und Gewerbeschule Unruhen statt, welche die Auflösung der Schule und die Verhaftung von 10 der angeblischen Rädelsführer des Tumultes zur Folge hatten. Nur 5 derselben waren Zöglinge der Schule, die anderen aber Handwerks-Gesellen und Bürger. Dieser Tage erschienen die 10 Angeklagten vor den Assisen zu Angers; auf den Antrag des General-Procurators aber, welcher die Aussagen des abwesenden Adjunkten für nothwendig erklärte, wurde die Sache bis zur nächsten Assisen-Session vertagt, worüber ein Theil des Publikums in Pfeifen und Murren ausbrach. Die Angeklagten wurden bei ihrer Rückkehr ins Gefängniß von einem Volkshaufen mit lauten Bravo's begrüßt.

### Großbritannien.

London, 21. August. Der Times beginnt der Einfluß Preußens in Deutschland bereits unangenehm zu werden. Allerdings hätten, meint sie, die auswärtigen Mächte sich jeder Einmischung in die deutschen Angelegenheiten bis jetzt enthalten, aber um diesen Zustand auch ferner zu erhalten, sei es nothwendig, daß Deutschland und jeder (!) deutsche Staat solche innere Veränderungen vermeide, welche materiell das Gleichgewicht stören könnten. Frankreich könne eine Ausdehnung der militairischen Macht Preußens entlang des Rheines, nicht gleichgültig ansehen, und Englands Handels-Interessen verlangten die unbedingte Unabhängigkeit des Reichens Hamburg. Dies, verbunden mit der wachsenden Abneigung des Volkes in Deutschland, eine ungeeignete Unterwerfung unter preußischen Einfluß einzugehen, möchte Preußen warnen. Es solle die friedliche Errichtung constitutioneller Regierungen befördern, aber gleichweit von revolutionärer Gewalt wie von militairischer (?) Vergrößerung sich entfernt halten.

London, 21. August. Nicht geringes Aufsehen verursachten vor einigen Tagen in Liverpool die Einfuhr einer Partie nordamerikanisches Eisen (150 Tonnen), das in Preis und Qualität dem englischen nicht nachsteht, in Qualität es sogar eher übertrifft. Da Nord- und Süd-Amerika bis jetzt Haupt-Konumenten des englischen Eisens gewesen sind, so sieht sich die englische Eisen-Industrie von einem gefährlichen Konkurrenten bedroht.

Die Aerndteberichte aus den drei Königreichen lauten im Ganzen günstig, zum Theil sehr günstig. Doch ist Irland von der Kartoffelfäule auch in diesem Jahre nicht völlig verschont geblieben. Sie zeigt sich da und dort, zumal im feuchten Westen der Insel, glücklicherweise jedoch in keiner beträchtlichen Ausdehnung, wozu noch kommt, daß in diesem Jahre mehr Kartoffeln gepflanzt worden als in den letzten Jahren.

Auch in Manchester wird der Geburtstag Ötthe's festlich begangen werden, und zwar nicht bloß von den dort und in der Umgegend lebenden Deutschen, sondern auch von den zahlreichen inländischen Verehrern des großen Todten. Die dortige Liedertafel wird bei der Feier wesentlich mitwirken.

In den 4 ersten Monaten des Jahres 1849 sind aus den vereinigten Königreichen ausgewandert: nach den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika 201,390, nach Can da 48,776, nach Australien 16,580; Summa 270,844 Köpfe. In den entsprechenden 4 Monaten des Jahres 1848 wanderten nur 104,701 Personen aus.

### Bermischte Nachrichten.

Stettin, 28. August. Die bräunlich-schwarzen Flecke, welche sich auch auf unsern Kartoffelfeldern zeigen, scheinen auch uns mit der Kartoffelkrankheit zu drohen, wenn diese Flecke sich bis zu den Knollen verbreiten; bis jetzt sind diese noch gesund.

Gestern erschoss sich hier ein Garde-Landwehrmann, wahrscheinlich Schulden halber.

Es wird jetzt nachgewiesen, daß auf der Kupfermühle innerhalb 12 Tagen 20 Personen an der Cholera gestorben sind, zugleich aber von anderer Seite angedeutet, daß die Behauptung, es ständen Leichen unbeerdigt, übertrieben sei.

An der Cholera erkrankten vom 24. zum 25. d. 13, es starben 4

Personen; vom 25. zum 26. erkrankten 12, starben 3 Personen; die Krankheit ist also fortwährend im Abnehmen.

Eine merkwürdige Geschichte ist in Umlauf. Eine Frau war hier an der Cholera gestorben; als man sie die Treppe hinabtrug, fiel von ungefahr der Arm der Leiche dem Ehemann ins Gesicht, worüber er dermaßen erschrak, daß er auch von der Cholera befallen wurde und starb.

Se. Majestät der König wird auf seiner Reise nach Rügen am 30sten d. Morgens unsere Stadt berühren, auf dem „Adler“ hinüberfahren und am Sonntage den 3ten September wieder über hier nach Berlin zurückkehren.

### Getreide-Berichte.

Stettin, 27. August.  
Weizen, für 129/130 Pfd. ab Stralsund 56 Thlr. bez.  
Roggen, in loco für Sopplund. 27 1/2 Thlr., und pro Frühjahr 1850 29 Thlr. bez.  
Gerste, in loco und auf Lieferung für 75/76 Pfd. 26 Thlr. bez.  
Hafer, 17 1/2 - 19 Thlr.  
Für halb Rapps und halb Rübsen 86 Thlr. bezahlt  
Rübsöl, tokes, pro August 13 1/2 Thlr., pro Septbr. - Oktbr. 12 1/2, a 13 Thlr., und pro Oktbr. - Novbr. 12%, a 1 1/2 Thlr. bez.  
Spiculus, roher, in loco 23 1/2 % ohne Faß, auf Lieferung pro 10. - 30. Septbr. 24 % ohne Faß, und pro Frühjahr 23 1/2 % mit Faß bezahlt.  
Zint, schlef., 4 Thlr. 11 1/2 sgr. pro Ctr. bez.

### Berliner Börse vom 27. August

### Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

Zinsfuß.	Brief	Geld	Gen.	Zinsfuß.	Brief	Geld	Gen.
Preuss. frw. Anl.	5	105 1/2	104 3/4	Pomm. Pfdb.	3 1/2	—	95
St. Schuld-Sch.	3 1/2	—	86 1/2	Kur- & Nm. do.	3 1/2	95 1/2	95
Sech. Präm.-Sch.	—	101 1/2	—	Schles. do.	3 1/2	94 1/2	—
K. & Nm. Schldv.	3 1/2	—	81 1/2	do. Lt. E. gar. do.	3 1/2	—	—
Berl. Stadt-Obl.	5	102 1/2	102 3/4	Pr. Ek.-Anth.-Sch.	—	94 1/2	93 1/2
Westpr. Pfdb.	3 1/2	—	89 1/2	Friedrichsd'or.	—	13 7/8	13 7/8
Grosh. Posen do.	4	—	99 1/2	And. Eldm. a 1/2 tlr.	—	12 1/2	12 1/2
do. do.	3 1/2	—	88 1/2	Disconto	—	—	—
Ostpr. Pfandbr.	3 1/2	—	93 1/2				

### Ausländische Fonds.

Russ. Hamb. Cert.	5	—	—	Poin. neue Pfdb.	4	—	—
do. h. Hope 3 l. r.	5	—	—	do. Part. 500 Fl.	4	—	—
do. do. 1. Anl.	4	—	—	do. do. 500 Fl.	—	—	104 1/2
do. Stiegl. 2 1/2 A.	4	—	—	Hamb. Feuer-Cas	3 1/2	—	—
do. do. 5 A.	4	—	—	do. Staats-Fr. Anl.	—	—	—
do. v. Rthsch. Lst.	5	—	107 1/2	Holl. 2 1/2 o/o Int.	2 1/2	—	—
do. Poln. Schatz O	4	—	77 1/2	Kurb. Pr. O. 40 th.	—	30	29 1/2
do. do. Cert. L. A.	5	—	89 1/2	Sard. do. 5 Fr.	—	—	—
ögl. L. B. 200 Fl.	—	—	15	N. Bad. do. 5 Fl.	—	—	17
Pol. Pfdb. a. a. C.	4	—	—				

### Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuß	Rehert 48	Tages-Cours.	Priorit.-Actien	Zinsfuß	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B	4	—	484 1/2 G.	Berl.-Anhalt	4	90 1/2 G.
do. Hamburg	4	—	68 bz.	do. Hamburg	4	96 bz.
do. Stettin-Stargard	4	—	99 bz uG.	do. Potsd.-Magd.	4	89 B.
do. Potsd.-Magdebg.	4	—	59 1/2 a60 bz.	do. do.	4	598 1/2 bz uG.
Magd.-Halberstadt	4	—	7 1/2 140 G.	do. Stettiner	4	103 1/2 B. 1/2 G.
do. Leipziger	4	—	10	Magdb.-Leipziger	4	—
Halle-Thüringer	4	—	2 60 1/2 bz.	Halle-Thüringer	4	92 1/2 G.
Cöln-Minden	3 1/2	—	90 1/2 a90 1/2 bz.	Cöln-Minden	4	96 1/2 G.
do. Aachen	4	—	5 48 a49 bz.	Rhein. v. Staat gar.	3 1/2	—
Bonn-Cöln	5	—	—	do. I. Priorität.	4	—
Düsseld.-Elberfeld	5	—	66 B.	do. Stamm-Prior.	4	74 1/2 G.
Steele-Vohwinkel	4	—	37 B.	Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niedersch. Märkisch.	3 1/2	—	81 1/2 G.	Niedersch.-Märkisch.	4	90 bz uG.
do. Zweigbahn	4	—	—	do. do.	5	101 1/2 G.
Oberschles. Lit. A.	3 1/2	—	6 1/2 103 1/2 G.	do. III. Serie.	5	99 1/2 G.
do. Lit. B.	3 1/2	—	6 1/2 102 G.	do. Zweigbahn	4 1/2	73 1/2 G.
Coasl.-Oderberg	4	—	—	do. do.	5	83 1/2 G.
Breslau-Freiburg	4	—	—	Oberschlesische	4	—
Krakau-Oberschles.	4	—	55 G.	Josef-Oderberg	5	—
Bergisch-Märkische	4	—	54 1/2 bz.	Steele-Vohwinkel	5	91 G.
Stargard-Posen	3 1/2	—	81 1/2 bz uG. 82 B.	Breslau-Freiburg	4	—
Brieg-Neisse	4	—	—			
<b>Quittungs-Bogen.</b>	<b>Kinz</b>			<b>Ausl. Stamm-Actien.</b>		
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	—	Dresden-Görlitz	4	—
Magdeh.-Wittenberg	4	60	—	Leipzig-Dresden	4	—
Aachen-Mastricht	4	30	—	Chemnitz-Risa	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Sächsisch-Bayerische	4	—
<b>Ausl. Quittgs.-Bogen.</b>				Kiel-Altona	4	96 1/2 B.
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—	Amsterdam - Rotterdam	4	—
Peather 26 Fl.	4	90	—	Mecklenburger	4	34 1/2 bz.
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	44 1/2 a44 1/2 bz.			

### Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schulz & Comp.

August.	7 1/2	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	27	335,73'''	334,91'''	334,82'''
Thermometer nach Réaumur.	27	+ 11,9°	+ 16,2°	+ 11,6°

Deutschland.

Berlin, 25. August. Immer noch erschöpft sich die Tagespresse in den abenteuerlichsten Vermuthungen über die Wiedervereinigung der hohenzollernschen Stammlande mit der Krone Preußen, wenn schon dieses Ereigniß in seinem natürlichen Zusammenhange, mit früheren Thatsachen und mit den gegenwärtigen Zeitumständen betrachtet, keinesweges so räthselhaft erscheint, wie unsere großdeutschen Stiefbrüder am Neckar, Isar und der Donau es darzustellen beifließen sind. Die Parteilichkeit hat sich, wie leicht vorauszu sehen war, dieser Frage als einer willkommenen Handhabe bemächtigt, indessen haben sich doch nur Wenige so sehr darin verhasst, wie dies kürzlich der Köln. Ztg. begegnet ist. Diese will nämlich einfach den Knoten dadurch zerhauen, daß sie den neu aufblühenden Zweig der schwäbischen Zollern, als aus Napoleonidischem Geblüt entsprossen, für unebenbürtig erklärt, und so der Krone Preußen ohne Weiteres ein Erbrecht vindicirt, welches dieselbe in dieser Weise nie beansprucht hat, noch beanspruchen konnte. Die — in einer Zeit, wo Preußens Macht darniederlag — geschlossene Verbindung der verwaisten Hohenzollern mit einer Adoptiv-Tochter Napoleons, eine Verbindung, welche dem Lande eine vortreffliche, hochgepriesene Fürstin zuführte, war ein Schritt, wie ihn gleichzeitig Oesterreich, Baden, Baiern und selbst Württemberg in Tagen der Noth nicht scheuten, und den bekanntlich auch nachmal's Kaiser und Könige (Rußland, Brasilien, Portugal und Schweden durch ihre leuchtenbergischen Verbindungen) freiwillig gethan haben. Es ist auch bis heute Niemandem in den Sinn gekommen, gegen die Sprößlinge aus jener durch die heiligsten Verträge (namentlich durch das Hohenzollernsche Familienstatut vom Jahre 1821) feierlich sanctionirten Ehe das geringste staatsrechtliche Bedenken zu erheben, und am wenigsten durfte man von der Gesinnung unseres Königs auch nur entfernt erwarten, daß die Krone Preußen von der momentanen Verdrängung, in welche die Hohenzollernschen Fürsten durch die vorjährigen Stürme gerathen waren, habe Nutzen ziehen und dieselbe bei Seite schieben wollen. Wohl war schon seit längerer Zeit das Auge der preussischen Könige auf die Wiege ihres Geschlechtes gerichtet, daß aber diese dunkel vor sich schwebende Idee so bald Gestalt genommen hat, das mag, nächst der Pietät des königlichen Familienhauptes, ganz besonders jenem stürzlichen Sprößling, dem napoleonischen Adoptiv-Enkel beigezessen werden, der sich hierin deutscher bewährt hat, als jene Großdeutschen am Rhein, am Neckar, Isar und der Donau mit ihren tausendjährigen Erinnerungen. Daß die Hohenzollernsche Frage — wenn auch nicht ihrer Ursprung, so doch ihrer ferneren Entwicklung nach — auch ihre politische Bedeutung habe, und daß sich recht eigentlich eine deutsche Frage sei, kann nicht geleugnet werden, Hohenzollern — das werden auch die Großdeutschen sich nicht länger verhehlen können, — Hohenzollern ist der Grundstein der deutschen Einheit, und wer zu solchem Werk hochherzig und aufopfernd die Hand geboten, dem werden niedrige Anfeindungen nicht den wohlverdienten Dank des Vaterlandes verkümmern. (C. C.)

Nach dem Militär-Wochenblatte ist Freiherr von Schreckenstein, General-Lieutenant, von der stellvertretenden Führung des Garde-Corps entbunden. v. Prittwitz, General-Lieutenant, soll nach seiner Rückkehr aus Schleswig die Führung dieses Corps wieder übernehmen. Scharbening, Major vom 26. Inf.-Regt., ist zum Kommandeur des 19. Inf.-Regts. ernannt. Blumenthal, Oberst und Kommandeur des 19. Inf.-Regts., der Abschied bewilligt.

Se. Majestät der König haben geruht, die Einnahme der am 28. d. M. stattfindenden Aufführung der Iphigenia für die zu gründende deutsche Goethe-Stiftung anweisen zu lassen. (Voss. Z.)

Neue Unterhandlungen mit Oesterreich sind gepflogen worden. Das Wiener Cabinet soll sich jetzt geneigt zeigen, in die Abberufung des Reichsverweisers zu willigen, verlangt aber die Aufstellung einer neuen interimistischen Verwaltungsbehörde für die deutschen Bundesangelegenheiten. Preußen dürfte darauf eingehen, würde aber alles zu vermeiden suchen, was an Rückführung des alten Bundestages erinnern könnte; darum soll als Ort des Zusammentritts einer solchen Behörde, der übrigens keine Beschlußfähigkeit einzuräumen wäre, nicht Frankfurt, sondern Mainz in Vorschlag sein. (Voss. Z.)

Der Stralauer Fischzug ist vorgestern in der gewöhnlichen Weise in Stralan und Trepow gefeiert worden, und war dort eine bedeutende Menschenmenge theils zu Lande, theils zu Wasser versammelt. Doch war die Theilnahme für dieses Fest bei weitem nicht mehr so stark wie früher. (Voss. Z.)

Das Erkenntniß des Militärgerichts gegen den Lieutenant zur Disposition, v. Mauschwitz, ist von Sr. Majestät dem Könige nicht bestätigt worden. Es ist nun ein Gericht aus neuen Mitgliedern gebildet worden, welches v. Mauschwitz zu heute vorgeladen hat, um ihn nochmals zu hören und ein anderweitiges Erkenntniß abzugeben, das dann wiederum Sr. Majestät zur Bestätigung vorgelegt werden muß. (Publicist.)

Am 19ten war in Bern Versammlung bei Professor Vogt (Vater des Giesener Bogt). Raveaux war Vorsitzender; Advokat Erbe und Dr. d'Estor Berichterstatter und Schriftführer. Es waren zugegen drei Franzosen, drei Italiener, ein Ungar (den man Oberst Turr nannte); aus Schleswig-Holstein ein Dr. Baudis, außerdem drei Polen. Von Deutschen: Beher aus Stuttgart, Dr. Löhr, Kramer aus Köln, Ludwig Blentzer aus Worms, Koerner aus Elberfeld, Fries und Fassbender aus der Pfalz, Dr. Maas aus Würzburg, Maasmann aus Ellville in Nassau u. m. A. Aus den Berichten, z. B. dem d'Estor's über Berlin, ging hervor, daß man sehr thätig sei, sich zu organisiren, daß die Verbindungen weit ausgebeutet sind, und die Demokratie mit dem nächsten Schlage obzusiegen gedankt. (C. C.)

Mit Ablauf dieser Woche gestaltete sich der Cholera-Rapport vollständig also: bis vorgestern Mittag waren als an der Cholera erkrankt gemeldet 3781, Zugang bis gestern Mittag 72. Summa 3853. Davon sind genesen 884, gestorben 2320, in Behandlung geblieben 649. (A. Z.-C.)

Schon in nächster Woche sollen den beiden Kammern vom Staats-Ministerium Vorlagen zu einem neuen Club-Gesetz, welches wahrscheinlich das Vereinsrecht mehr beschränken wird, gemacht werden. (Voss. Z.)

Aus Westpreußen, 23. August. Bei Graudenz soll ein Herbstmanöver stattfinden, zu dem die Vorbereitungen etwa 4 Wochen dauern werden, das Manöver selbst etwa 3 Tage. Zu diesem Zweck ist daselbst das 5te (Niesenburger) Kürassier-Regiment eingerückt. Außerdem stehen dort 1 Bataillon vom 34sten, 1 Bataillon vom 3ten Landwehr-Regiment und 2 Batterien.

Großes Bedauern erregte ein Unglücksfall, welcher den in Graudenz wohnenden Oberstlieutenant a. D. G. betroffen hat. Dieser allgemeyn geachtete Mann, welcher sonst der liebevollste Gatte war, ist plötzlich völlig wahnsinnig geworden. Er bildet sich ein, bereits todt zu sein und will deshalb seine geliebte Gattin jetzt auch des Glückes theilhaftig machen, welches er in dem Jenseits genießt. Zu diesem Zwecke will er sie ermorden. (Conf. Z.)

Griechenland.

Athen, 4. August. Das Ministerium hat mehrere von den ionischen Inseln nach Patras gekommene und dort Schutz suchende politische Flüchtlinge mit Gensdarmen in das Innere escortiren lassen, weil dieselben, wie die Engländer behaupteten, ihnen zu nahe und deshalb gefährlich wären. Die Kammer stellte das Ministerium über diese Verletzung des Asylrechts zur Rede, die Minister versprachen, daß dergleichen für die Zukunft nicht mehr vorkommen solle. Sie hatten kurz darauf Gelegenheit, die Wahrheit ihres Versprechens zu bewähren, da das von Marseille kommende französische Dampfboot eine Menge italienischer Flüchtlinge von Rom brachte. Schon mit einem früheren Dampfer war eine Partie von Ancona nach Patras gekommen und dort aufs freundlichste aufgenommen worden, da Griechenland nicht vergessen, wie es früher für seine Söhne gleichen Schutz in Italien gefunden hat, 250 Italiener sind in Korfu geblieben, eine andere Partie ist hier gelandet, noch Andere suchen eine Zuflucht in der Türkei.

Oesterreich.

Wien, 23. August. Wir haben in einem unserer letzten Briefe die Behauptung ausgesprochen, daß Oesterreich, sobald die Ruhe in Italien und Ungarn nur einigermaßen hergestellt sein wird, seine Stimme in der deutschen Entwicklungsfrage noch lauter und herrlicher erheben wird, als bisher. Und was wir vorausgesagt, dürfte sehr bald eintreffen. Kaum ist der Friede mit Piemont abgeschlossen, kaum hat ein Theil der ungarischen Infanteriearmee unter Görgey seine Unterwerfung angezeigt und schon demächtigen sich alle Organe der Wiener Presse der Angelegenheiten in Deutschland, und stellen die Bestrebungen Preußens, die verschiedenen Staaten zu ein und demselben Zweck zu vereinigen, als einen gewaltsamen Eingriff gegen den allgemeinen Volkswillen dar. Von diesem Standpunkte aus besprechen die „Wanderer“ und die „Presse“ das Wirken Preußens in Deutschland, die Pacifikation von Baden und der Pfalz, die Occupation von Frankfurt und Hamburg, die Mediation in Mecklenburg und den Beitritt der verschiedenen deutschen Staaten zu der oktroyirten Charte. Nach der Ueberzeugung dieser beiden Journale ist es die Pflicht Oesterreichs, Preußen in seinem Werke der Reorganisation Deutschlands aufzuhalten. Das Cabinet, das sonst in allen anderen Fragen der Meinung in den Journalen nicht viel Raum giebt, läßt in dieser Angelegenheit alle und jede Erörterung passieren. Die Haltung des Cabinets gegenüber der Presse zeigt deutlich, daß man noch immer von dem Gedanken geleitet werde, der sich schon vor einiger Zeit in den an die preussische Regierung gerichteten Noten ausgesprochen hat. Es wird uns sogar versichert, daß jenes Fach in dem Portefeuille der Auswärtigen, aus welchem die angeführten Noten hervorgegangen sind, wieder offen stehe, und daß ihnen bald andere ebenso bedeutame folgen sollen.

Preußen, das seit 30 Jahren immer für Deutschlands Wohl und Wünsche gewirkt hat, welches mit allen Mitteln zur Entfaltung und Befriedigung der deutschen Interessen beizug, hat nach unserer innersten Ueberzeugung sich neue Ansprüche auf die Hochachtung und Dankbarkeit nicht bloß der Völker, sondern auch der Kabinette erworben, es hat durch seine Armee die Ruhe hergestellt, wo verbrecherische Attentate die Grundlagen der Staaten erschütterten; es hat durch seine Diplomatie die Basis festgestellt, auf welcher allein die Ruhe sich künftighin stützen kann. Kraft und Ordnung sind unzertrennlich für den Staatenbestand; sie hängen wieder mit der richtigen Auffassung der materiellen und moralischen Bedürfnisse des Volkes zusammen. Deutschland wird, wenn einmal die von Preußen entworfene Charte ins Leben tritt, nach außen kräftiger dastehen, im Innern glücklicher sein. Oesterreich, als deutsche, als verbündete Macht, sollte jetzt keiner kleinlichen Eifersüchtelei Raum geben, sondern vielmehr eine Reorganisation Deutschlands durch Preußen aufrichtig wünschen. Hat es am Po und an der untern Donau wieder festen Fuß gewonnen, so findet es in einem wohlgeordneten und kompakten Deutschland einen viel sicherern Bundesgenossen, als wenn dieses zerstückelt, hin und herschwankend bleibt wie bisher. Durch eine Zollveränderung im Innern wird Oesterreich für die Rohprodukte Ungarns, Siebenbürgens und Croatiens reichen und ergiebigen Absatz in Deutschland finden. Ein centralisirtes Deutschland kann vielleicht für Rußland, England, selbst für Frankreich eine unangenehme Nachbarschaft werden. Nie aber für Oesterreich.

Wir können uns vielleicht irren — aber uns scheint sehr, die Diplomatie von St. Petersburg, das Cabinet von St. James, und die Politik der neugallischen Republik seien von bedeutendem Einflusse auf die Haltung der österreichischen Regierung in der deutschen Frage. Wir erinnern uns der Worte, die ein Minister des Königs Ludwig Philipp zu uns sprach: „Die Aussicht auf den Rhein ist so schön. — Warum wollen Sie, uns dieselbe durch Ihr großes einiges Deutschland verstellen?“ Wahrscheinlich denkt man auch in Petersburg so, wenn man nach der Ober und der Spree blickt, und auch England hat gern eine freie Aussicht auf die deutschen Seeküsten. Wenn wir jedoch reiflich nachdenken, so können wir nicht um-

hin, uns der Ueberzeugung hinzugeben, daß man sowohl in St. Petersburg, als in Paris den Gedanken aufgeben wird, Deutschland wie einen fadenscheinigen Stoff zu betrachten, sobald man die Gewißheit erlangen wird, daß das vereinigte Deutschland weder der einen, noch der andern Politik ausschließlich beitreten wird. Für Rußland, wie für Frankreich hat die Frage eine rein strategische Bedeutung. Deutschland, auf Frankreich gestützt, ist nicht mehr eine Scheidewand von Rußland, sondern ein Vorposten und vice versa. Deutschland kann aber seiner wahren Mission treu bleiben, und als das Gleichgewicht erhaltende Macht zwischen Beiden dastehen, mit Beiden im besten Einvernehmen leben, um so mehr, wenn es stark und unabhängig seiner andern Macht bedarf.

Ein anderes Bewandniß hat es aber mit England. Großbritannien könnte es nicht ertragen, daß eine Flotte in Kopenhagen erfuhrte, es kann auch die Idee nicht leiden, daß sich eine in Stettin, in Hamburg oder Kiel bilde. Die englische Handelspolitik hat schon einmal kein Zollverein erfahren, wie sie bei jedem Centralisirungsversuche in Deutschland verliere. Für England ist die deutsche Angelegenheit nicht bloß von strategischer Bedeutung, sie greift tief in seine industriellen und kommerziellen Interessen ein.

Aber eins haben Englands Interessen mit denen Oesterreichs gemein. Das Cabinet von St. James hat diese Frage schon beantwortet, indem es die Revolution keiner anti-oesterreichischen Partei in Italien offen unterstützte. Zweifelt man noch immer in Wien, daß der Haupthebel der englischen Politik in der Sucht, den Continent durch Handel, die Meere durch die Flotte zu beherrschen, einzig und allein zu suchen sei?

Frankreich und Oesterreich haben dies begriffen, und sich in Italien, wo sie sich bisher als Feinde gegenüberstanden, die Hände gereicht. Sie müssen auch gegenüber von Deutschland dieselbe Politik beobachten. Die orientalische Frage, die wohl bald wieder austauschen wird, in der Oesterreichs, Frankreichs und Rußlands Interessen so sehr betheiligte sind, wird so lange nicht gelöst werden, als England kein Gegengewicht finden, Oesterreich nicht mit Rußland sympathisiren, noch mit Deutschland im Einvernehmen wirken kann. Die äußeren und inneren Interessen Oesterreichs weisen die Staatsmänner an, die Reorganisation, Deutschlands Reorganisation von einem andern Gesichtspunkte aufzufassen als die oberflächlichen und leidenschaftlichen Beurtheiler. (Voss. 3.)

### Vermischte Nachrichten.

**Graudenz.** Seit mehreren Wochen macht eine zahlreiche Räuberbande, deren Mitglieder theilweise mit Schießgewehren bewaffnet sind, die hiesige Umgegend unsicher und ihre Dreistigkeit steigert sich, je mehr ihre Zahl wächst, ins Unglaubliche. Die Raubfälle dehnten sich stets mehr aus, und es ist vorgekommen, daß die Kähne mit Bewaffneten besetzt, in der Nacht auf die schwimmenden Trakten stiegen, ihre Fahrzeuge mit dem geraubten Getreide füllten und dann weit abwärts landeten, um die Beute in Sicherheit zu bringen, bei welcher Gelegenheit einst ein überladener Kahn versank, wobei die Mannschaft umkam. In Graudenz selbst wurde fast nächstlich eingebrochen, und dies ging so weit, daß endlich die Sache unerträglich wurde und die Polizei, der die Räuber seit lange persönlich bekannt waren, mit Gewalt einschritt. Es wurden 17 Verbrecher arreirt, die Brut jedoch so wenig ausgerottet, daß wenige Tage nachher ein Einbruch bei einem hiesigen Kaufmann geschah, welcher mitten in der Stadt wohnte, dem man für mehrere hundert Thaler Waaren nahm, ohne sein Geld, auf das man ausging, erhaschen zu können. Alle diese Thaten aber werden von einem Vorfalle, der sich vor wenig Tagen in der Stadt Lessun zutrug, übertroffen. Ein Gensdarm verfolgte einen Mann unvorsichtigerweise in ein Getreidefeld, um ihn festzunehmen. Dieser war jedoch mit einem Pistol bewaffnet und setzte sich zur Wehr, wurde auch von einigen seiner Spießgesellen unterstützt, die den Polizeibeamten von hinten anfielen,

ihm zwei Stiche und einen Hieb in den Kopf versetzten, wodurch er lebensgefährlich verletzt und besinnungslos niedergeworfen wurde; sein Pferd soll getödtet worden sein. Als diese Nachricht den Einwohnern von Lessun zu Ohren kam, beschloßen sie, gereizt schon seit lange durch jene Bande, sich selbst Ruhe zu verschaffen, und versammelten sich, bewaffnet mit Flinten, Säben, Hengabeln zc., um die Räuber anzufuchen. Wie man vernimmt, befanden sie sich unter Anführung eines Wirthschafts-Inspectors, der mit vieler Umsicht die Gegend umstellte, in welcher sich die Räuber befinden sollten. Diese wurden auch wirklich aufgefunden, ließen sich jedoch nicht gutwillig fangen, wobei es zu einem Gefecht kam, in welchem ein Bagabonde erschossen, ein anderer verwundet und sechs ergriffen wurden, unter denen sich zwei Frauenzimmer befanden. Alle wurden in das hiesige Correktionshaus abgeliefert. Jetzt endlich rückte ein Commando von 30-40 Mann Militair in jene Gegend, und es steht zu hoffen, daß dem bisherigen Unwesen ein Ende gemacht werde. (Voss. 3.)

**Ueck, 15. August.** Auch in hiesiger Gegend herrscht unter dem Vieh überall die Klauenseuche und Mundfaule und unter den Schweinen die Klauenseuche. Kein Stück Vieh bleibt davon verschont und das Uebel zieht sich von Ort zu Ort. Die Kartoffelkrankheit zeigt sich auch in diesem Jahre bereits und zwar auf verschiedenen Feldern, ohne jedoch größern Umfang erreicht zu haben, und erstreckt sich vorläufig nur auf das Kraut und die obere Theile der Stengel. Die Knollen sind dabei noch gesund. Bemerkenswerth ist es, wie gleichzeitig mit dem Kartoffelkraut auch die Blätter der Birnbäume in gleicher Weise angegriffen sind. Das Uebel scheint nach vielfachen Beobachtungen aus der Atmosphäre herzukommen und namentlich durch den Thau über Nacht. (Voss. 3.)

**Neustift.** Ein reisender kroatischer Glaschändler aus der Gegend von Karlsbad kam in ein Wirthshaus zu M., und erquickte sich mit einem Gläschen Wein; nicht lange darauf erhob der Wirth einen Lärm, und sagte, es sei ihm Geld gestohlen worden. Da außer einigen bekauften honorablen Gästen fast Niemand als der Croate sich in der Stube befand, so beschuldigte man ihn dieses Diebstahls. Er wurde ohne Erbarmen, ob schon seine Unschuld betheuernd, bei den Füßen aufgehängt, erbärmlich geprügelt, an den Fingern von der Wirthin mit brennenden Spänen gemartert, (unter welchen Qualen der Arme hat, man möge ihm lieber gleich den Kopf abschlagen), und endlich mit einer um seinen Hals gelegten eisernen Kette in der Stube herumgeschleppt. So zer schlagen und mit Brandblasen bedeckt, sah ich den Mann im Hause des Dorfrichters stöhnend liegen; der Anblick war wahrhaft mitleidsvoll; und wie edel war nicht sein Herz, als er sagte: Ich verzeihe meinen Feinden, möge auch Gott ihnen verzeihen. Die Behörde nahm sich seiner menschenfreundlich an, indem ihm nicht nur die gehörige Pflege zu Theil, sondern auch der Wirth in Untersuchung gezogen wurde, wobei derselbe eingestand, daß er das Geld, weil bloß verlegt, wieder gefunden habe. Die Wirthin hat bereits die rächende Nemesis erreicht; — denn sie starb eines plötzlichen Todes. (Voss. 3.)

— Von dem Präfecten in Straßburg, der so kurzen republikanischen Prozeß mit den aufgegriffenen Freischärler macht, wird uns noch folgen der treffende Charakterzug mitgetheilt. Einer der Kämpfer für Freiheit und Recht hatte es sehr unrecht gefunden, daß der Präfect, dem er groß gekommen war, ihn dafür 24 Stunden hatte einsperren lassen. Wieder frei gekommen, droht der Freischärler dem Präfecten, sich über ihn beim Ministerium in Paris zu beschweren. „Sehr gut, mein Herr“, sagt der Präfect, „hier ist Dinte, Feder und Papier, schreiben Sie sofort Ihre Beschwerde über mich nach Paris.“ Damit aber die Antwort von dort Sie sicher trifft, spazieren Sie wieder ins Gefängniß und verweilen Sie dort gefälligst bis zur Ankunft des Bescheides von Paris.“

### Officielle Bekanntmachungen.

**Bekanntmachung.**  
Die Hirtenhausstelle vor dem Bolliner Thore, an der Stepenitzer Straße belegen, soll in zwei Parzellen unter der Bedingung des Wiederaufbaues gegen gleich bare Bezahlung zum freien Eigenthum meistbietend versteigert werden.

Jede der beiden Parzellen wird etwa 160 Fuß Fronte und 80 Fuß Tiefe erhalten.

Hierzu ist ein Termin auf Sonnabend den 22ten September d. J., Vormittags 10 Uhr, hier zu Rathhause anberaumt, wozu befähigte Unternehmer hiermit eingeladen werden.  
Gollnow, den 22ten August 1849.  
Der Magistrat.

### Entbindungen.

Gestern Abend wurde meine liebe Frau Louise, geborne Philippi, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden. Stettin, den 27ten August 1849.  
L. Manasse.

### Gerichtliche Vorladungen.

#### Proclama.

Auf den Antrag des Bevollmächtigten der Intestat-Erben des am 24ten Februar zu Gristow verstorbenen Eigenthümers Eduard Böhner werden alle und jede, welche an den Nachlaß des genannten Erblassers als Erben oder sonst aus irgend einem Rechtsgrunde dingliche oder persönliche Ansprüche machen zu können sich berechtigt halten sollten, hiermit geladen, solche in einem der auf den 7. und 21. Ht. Mts. und den 4. Septbr. d. J., jedesmal Morgens 11 Uhr,

angelegten Liquidations-Termine vor dem königlichen Kreisgerichte hieselbst persönlich anzumelden und glaubhaft nachzuweisen, widrigenfalls sie damit durch das in dem letzten Termine sofort zu publicirende Präklusiv-Erkenntniß werden ausgeschlossen und abgewiesen werden. Gristow, den 16ten Juli 1849.  
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.  
Dr. Tesmann.

### Substitutionen.

**Notwendiger Verkauf.**  
Von dem Königl. Land- und Stadtgericht zu Stettin soll das sub No. 367 in der breiten Straße d. hiesigen Stadt belegene, dem Maurermeister August Wilhelm Ludwig Scheffer zugehörige, auf 29,740 Thlr. abgeschätzte Haus nebst der dazu gehörigen, am Dünzig im ersten Schläge belegenen Wiese, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, am 31ten October d. J., Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle hieselbst subhastirt werden. Stettin, den 25ten März 1849.  
Königliches Land- und Stadtgericht.

### Auktionen.

Auktion am 30ten August c., Vormittags 10 Uhr, gr. Kastadie No. 218, über Handlung- und Comfoirt-Artikeln, wovon: 1 Brückenwaage, eine Anzahl Packfässer, Throntonnen und andere Gefäße, Kisten, eine Parthie Zündhölzer, Streichhölzer u. dgl. m.  
Preisler.

### Verpachtungen.

#### — Ackerverpachtung. —

Am 4ten September d. J., Vormittags 10 Uhr, soll vor dem Berliner Thore am Glacis belegene Mariensifflader, 15 Morgen 142 Ruthen groß, anderweitig auf 6 Jahre an den Meistbietenden im Geschäftsorte des Mariensiffladers, kleine Domstraße No. 776, verpachtet werden. Die Pachtbedingungen sind daselbst täglich zu erfahren.

### Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein Mühlenscheider, der bisher auf einer großen Dampfmaschine servierte, außerdem auch besondere Kenntnisse im Mühlendau-Fache hat und die besten Zeugnisse seines Verhaltens aufweisen kann, sucht so bald

wie möglich ein anderes Engagement. Näheres hierüber Oberwiesl No. 31.

### Anzeigen vermischten Inhalts.



**Das Dampfschiff Königsberg**  
fährt am 30. August, früh 6 Uhr von hier nach Königsberg.

**Expedition in Stettin.**  
Hermann Schulze  
am Dampfeschiffplage.



**Das Dampfschiff Stralsund**  
fährt jetzt jeden  
Dienstag und Freitag, Morgens 6 Uhr, von Stettin über Swinemünde, Putbus nach Stralsund; jeden  
Montag und Donnerstag, Morgens 6 Uhr, von Stralsund, Putbus, Swinemünde nach Stettin.

Die Fahrten nach Stahlbrode, Pinnow, West-Kübn und Wolgast fallen demnach fort.  
Näheres bei A. Marius in Swinemünde, Franz Boettcher in Stralsund, und bei  
J. W. Brunnhoff in Stettin.

Pensionäre finden gegen billiges Honorar eine freundliche Aufnahme Rosengarten No. 271, 3 Treppen hoch.